

Leben

„Kreativität muss subversiv sein“

Der italienische Skandal-Fotograf Oliviero Toscani ermuntert zum Quer- und Andersdenken.

Thomas Jäkle

„Was man in der Schule lernt, interessiert niemanden. Meine Schule ist keine Schule, es ist ein Laboratorium, eine Bodega dell' Arte, also eine Gaststätte der Kunst. Ich habe in der Schule nie gelernt, ja, ich habe sie sogar gehasst.“

Bildungspolitisch gesehen sind das nicht gerade Worte, die ermutigen. Sie sind nicht unbedingt das, was man von einer Person zu hören erwartet, die es zu Großem gebracht hat, die zeitlebens Kreativität als das Werkzeug ihres Schaffens angesehen hat. Und es sind nicht gerade die Worte, denen man in Schulbüchern einen prominenten Platz einräumen würde. Das Zitat stammt von keinem Geringeren als dem italienischen Star- und Skandalfotografen Oliviero Toscani, dem Begründer der Schule für Kommunikation und Kunst „Fabbrica“, die er eigenen Aussagen zufolge als „eine Gaststätte der Kunst“ aufgebaut hat.

Der unangepasste, aufmüpfige, sich ständig als Rebell inszenierende Italiener wurde durch die Werbekampagnen des Bekleidungs Herstellers Benetton bekannt. Auf Toscanis Plakaten wurde nie das eigentliche Produkt, dafür eine Momentaufnahme der Realität dargestellt.

Das Anstacheln und Provokieren hat der Fotograf sich erhalten. Sein Rebellenimage hat er erst kürzlich wieder unter Beweis gestellt, als er die an Anorexie erkrankte, auf 31 Kilo abgemagerte französische Schauspielerin Isabelle Caro nackt fotografierte. Auf Plakawänden werden die Fotos derzeit in Lebensgröße der Öffentlichkeit präsentiert.

Toscanis Werke passen gut in die derzeitige bildungspolitische Auseinandersetzung in Österreich, wo Lehrer auf die Barrikaden gehen, wo man sich zurückzieht und im Status quo verharrt, anstatt klugerweise nach kreativen Lösungen zu suchen, um das Schulsystem zu verbessern.

Aber was für ein Zufall auch, dass seine Worte von Schülern gehört wurden, die anlässlich der Diskussion zur Eröffnung der Ausstellung „U19 – Freestyle Computing“ der Initiatoren Telekom Austria und Ars Electronica im Net.culture.space ins Zoom Kindermuseum ins Wiener Muse-



Technologie wird unterschiedlich eingeschätzt. Starfotograf Oliviero Toscani (Mitte) neben Martin Bredl von Telekom Austria (links) und Gerfried Stocker von Ars Electronica. Foto: Telekom Austria

umsquartier gekommen waren. Im Rahmen dieser Ausstellung werden die spannendsten kreativen Projekte der letzten zehn Jahre gezeigt, die von Schülern bis zum Alter von 19 Jahren geschaffen wurden. Werke, die zuletzt in den Archiven der Ars Electronica schlummerten, sind bis zum 28. Oktober im Museumsquartier zu bewundern.

Kreativität ist das Ergebnis

Toscanis Aufgabe anlässlich der Ausstellungseröffnung war es, über die Bedeutung von Kreativität in der Schule zu diskutieren, aber auch darüber, welche Rolle Technologie in Zusammenhang mit Kreativität zu spielen vermag. Welche Geschütze die anwesenden Schüler künftig auffahren werden, wo doch Toscani quasi praktische Tipps mitgegeben hat, wie kreativ reinventiert sich Schüler gegenüber ihren Lehrern verhalten können, wird wohl ein Geheimnis bleiben. Amüsiert grinste der eine oder andere Schüler jedenfalls angesichts der eingangs erwähnten doch recht schonungslosen Worte, die der Skandalfotograf über den konventionellen Schulbetrieb gefunden hat, die auch auf dem Projektor zu lesen waren.

Susanne Brandsteidl, Präsidentin des Stadtschulrats in Wien, hätte für den Exzentriker Toscani sicher eine Widerrede parat gehabt. Doch die als Diskutant an angekündigte Schul-

politikerin hatte sich noch vor dem Wettstreit der Argumente coram publico kurzfristig entschuldigen lassen, weil sie als Rapid-Anhängerin unbedingt zum Uefa-Cup-Match eilen musste.

„Es geht längst nicht mehr um eine handwerkliche Dimension. In der U19 werden Beispiele von kreativen Arbeiten, ja, gar Kunstwerke mit höchsten Ansprüchen an die Kreativität präsentiert, die von Schülern geschaffen wurden“, erklärte Gerfried Stocker, künstlerischer Leiter von Ars Electronica, zum Duktus der Ausstellung.

„Kreativität stellt nur ein Ergebnis von jeder Art von Arbeit dar“, meinte Oliviero Toscani. „Ich kann nicht sagen, dass ich eine kreative Arbeit vollbringe. Das Einzige, was ich sagen kann, ist, dass ich meine Arbeit mache. Jede Arbeit ist kreativ.“ Der Ort, wo die Arbeit entsteht, sei die Werkstatt, dort, wo auch andere Leute hinkommen. Das Projekt „Anorexia“ sei durch eine Diskussion in der Werkstatt entstanden. Technologie, also etwa die Fotokamera oder sonstige Geräte, hätte bis dahin, also bis zur Diskussion und Auseinandersetzung, noch keine Rolle gespielt, erklärte Toscani. Wichtig sei außerdem, dass kreatives Schaffen subversiv vonstatten gehe, sich in Opposition begeben. „Ich bin gerne in Opposition“, meinte der Fotograf schmunzelnd.

Technologie hat für Toscani also nur sekundäre Bedeutung. Die ganze Welt, meint er, basiere auf totaler Unsicherheit. „Man kann nicht sicher und kreativ sein. Das ist das Problem mit Technologie: Sie ist sicher. Hier liegt ein Widerspruch“, glaubt der Skandalfotograf. Unsicherheit sei unser Zustand, alles andere wäre optional. Kreativität basiere auf totaler Unsicherheit. Der Stellenwert von Technologie, etwa von Elektronik, in unserer Gesellschaft sei deshalb auch total überhöht.

„Nur ein Bleistift, einfache Dinge reichen Schülern schon, um wirklich Kreatives hervorzubringen“, meinte Elisabeth Wiesbauer-Menasse, Direktorin des Zoom Kindermuseums. Kinder hätten auch zur Technologie ein komplett unerschrockenes Verhältnis. „Sie wird benutzt. Kinder probieren einfach Dinge aus und verwenden Technologie, wie auch immer diese aussieht, um etwas zu entwickeln.“

Widerspruch kam hierbei von Telekom-Austria-Sprecher Martin Bredl: „Technologie hilft, mehr Gelegenheiten nutzen zu können. Daraus ist in den letzten 15 Jahren etwa auch die Netzkultur entstanden. Heute ist es für Kids klar, dass sie etwa Online-Games nicht nur spielen, sondern diese gleich auch programmieren oder in eine Installation einbauen.“ Das Kinderzimmer als Werkstatt, das individuelle Labor.

Karriere

● **Karl Büche (35)** ist seit Anfang Oktober Head of Key Account Management und übernimmt somit die Vertriebsleitung des Waschmittel- und Reinigungsmittelgeschäfts von Henkel Austria. Der WU-Absolvent tritt die Nachfolge von **Paul Vetter (37)** an, der nach elf Jahren bei Henkel Austria nach Riga (Lettland) wechselt. Vetter, der ebenso die WU absolviert hat, wird bei Henkel Baltics (Baltikum) Business-Unit-Leiter für Laundry & Home Care. Foto: Henkel



● **Clemens Rumpler (36)** befindet sich seit August im Finanzierungsteam von Kommunalkredit Austria und ist für den Aufbau eines kommunalen Real-Estate-Portfolios zuständig. Der Jurist war zuvor fünf Jahre für die Immofinanz AG und die Constantia Privatbank AG tätig und dort in leitender Funktion mit dem strategischen Immobilieneinkauf betraut. Foto: Kommunalkredit



● **Claudia Huber (35)** leitet bei Mobilkom Austria seit Kurzem das A1 Campaign Management innerhalb des Bereichs Marketing Communications. Die WU-Absolventin, die ihre Karriere als Brand-Managerin bei Unilever begann, wechselte 2001 zu Mobilkom. Sie ist mit ihrem Team für die Strategie der Marken „A1“ und „Bob“ verantwortlich. Foto: Mobilkom



● **Jakob Fielhauer (40)** verstärkt seit Anfang Oktober bei Schoeller Corporate Communications das Team als Art-Direktor. Er startete seine Karriere mit einer Ausbildung in Österreich und New York, wo er danach fünf Jahre als Senior Designer arbeitete. *jake* Foto: schoeller

